

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877

61 (29.5.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-418460](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-418460)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postzuschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einseitige Copyspaltzeile oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

werden nicht angenommen von den Herren: Buchner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haafenstein und Bogler in Bremen und Hamburg, J. Kooftaar in Hamburg, Rudolf Woffe in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infections-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 61.

Dienstag, den 29. Mai

1877.

Wahlstatistik.

A. C. Das Kaiserliche Statistische Amt hat in einer Uebersicht die vorläufigen Hauptresultate der letzten Wahlen zum Reichstage zusammengestellt; wir entnehmen derselben folgende Einzelheiten. Nach der Zählung vom 1. December 1875 betrug die ortsanweisende Bevölkerung Deutschlands 42,727,360 Einwohner. Auf je 100 derselben kommen 20,9 Wahlberechtigte, die Zahl der Letzteren betrug nämlich 8,943,012. Wie stets, so haben auch diesmal bei weitem nicht alle Wahlberechtigten von ihrem Wahlrechte Gebrauch gemacht, wohl aber ist die Theilnahme bei der letzten Wahl etwas lebhafter gewesen als 1874. Während nämlich 1874 nur 61,3 % der Wahlberechtigten ihre Stimmzettel abgaben, erschienen bei der Wahlurne diesmal 62,1 % der Berechtigten. Von dieser Durchschnittszahl sind in dessen im Einzelnen bedeutende Abweichungen vorhanden, so nahmen in Preußen nur 59,6 % der Berechtigten an der Wahl Theil. Dabei war die Wahlthätigkeit am lebhaftesten in den Regierungsbezirken Marienwerder (79 %), Posen, Bromberg (je 74,6 %), Wiesbaden (72,4 %), Coblenz und Trier (je 73,3 %), am mäßigsten im Regierungsbezirk Merseburg (40,7 %), neben welchem im ganzen Reiche nur noch die Wahlberechtigten von Schwarzburg-Rudolstadt durch ihre geringe Theilnahme (33,1 %) sich gleich auszeichneten. In den beiden Mecklenburg, den Hansestädten und ganz Süddeutschland, namentlich in Baden und Hessen ist die Theilnahme an der Wahl eine den Durchschnittszahl weit übersteigende gewesen. Im Einzelnen gestaltet sich der ziffermäßige Nachweis doch einigermaßen anders, als von vornherein erwartet wurde. Die Socialdemokratie z. B. erschien in der Wahlbewegung allgemein doch etwas stärker, als sie thatsächlich war; es sind nämlich diesmal 485,122 socialdemokratische Stimmen abgegeben worden, während die Zahl derselben anfänglich viel höher geschätzt wurde. Trotzdem ergibt sich übrigens schon aus dieser Ziffer ein Zuwachs von fast 150,000 Stimmen gegen 1874. In Preußen sind ihre Hauptstützen insbesonderheit: Berlin, Magdeburg, Breslau, Schleswig, Cassel, Düsseldorf; dagegen erscheinen sie im Herzen Deutschlands zusammenhängend verbreitet im Königreich Sachsen, den sächsischen Fürstenthümern, Braunschweig, Anhalt. In Neuchâtel sind von allen abgegebenen Stimmen 51 % auf den socialdemokratischen Redacteur Bloss. Von den freien und Hansestädten ist Hamburg der Hauptstütze der Socialdemokratie, welche dort über 40 % aller

Stimmen verfügte. In Braunschweig gehören ihnen 32,3 %, im Königreich Sachsen 36,6 % aller abgegebenen Stimmen, während im ganzen Reiche im Durchschnitt nur 8,8 % aller Wähler socialdemokratisch gewählt haben. Ueber die größte Wählerzahl verfügten die Nationalliberalen, sie hatten 28,8 % aller Stimmen, nächst ihnen das Centrum 25,6 %, die Conservativen 9,7 %, die Fortschrittler 7,9 %, die Freiconservativen 7,7 %, u. s. w. — Es giebt nur 4 Bezirke, in denen die nationalliberalen Candidaten, nur 12 Bezirke, in denen die socialdemokratischen Candidaten keine Stimme erhalten haben. Die Conservativen dagegen sind noch in 19 Bezirken bei der Wahl nicht in Betracht gekommen und die Nachweise über die Theilnahme conservativer Wähler in den einzelnen übrigen Bezirken entrollen auch zuweilen recht traurige Bilder, insofern ist doch ersichtlich, daß eine selbstständige conservative Bewegung an vielen Punkten hervorgetreten ist, wo sie bisher ganz vermisst wurde und wenn nur das Interesse, das einmal geweckt ist, noch erhalten wird, so läßt sich wohl erhoffen, daß die Statistik der nächsten Reichstagswahl sich bedeutend anders gestalten wird. Möge das Volk rechtzeitig erkennen, wo die Bedingungen seines eigensten Wohles liegen und mögen auch die Befähigten und Verufenen es nicht an reger Thätigkeit zum Wohle Aller fehlen lassen.

Sträflingsarbeit.

A. C. Das Verdingen der Sträflingsarbeit an Dritte gegen Lohn, soweit die Sträflinge nicht für den Bedarf der Anstalten beschäftigt werden können, hat bekanntlich längst bestanden und ist in den letzten Jahren mit der Abnahme der Zahl der Sträflinge überhaupt eher eingeschränkt als ausgedehnt worden. Von 20,921 Sträflingen, welche sich im Durchschnitt der Jahre 1872—74 in den 55 preussischen Anstalten befanden, waren durchschnittlich 13,914 für Dritte gegen Lohn beschäftigt. Die Einnahmen aus dieser Verdingung haben sich im Durchschnitt auf jährlich 694,788 Thaler belaufen. In den 55 preussischen Strafanstalten gab es in dem oben erwähnten Zeitraum 5 Gemerbe, bei welchen mehr als 400 Sträflinge beschäftigt waren. Es waren nämlich beschäftigt etwa 1891 Personen mit Cigarrenfabrikation, 640 in der Baumwollenweberei, 511 in der Leinwandweberei, 1049 mit Schuhmacherei, 927 mit Schreinerei und Kistenfabrikation, 746

Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde von W. Bernhardt.

(51. Fortsetzung.)

„Sie riefen mir, ruhig zu meinen Angehörigen zurückzulehren, für meine Abwesenheit irgend einen plausiblen Grund zu erfinden und mein Geheimniß in meine eigene Brust zu verschließen, während ich selbst mich versichert halten konnte, daß auch Sie dasselbe nie verrathen würden.“

„Die Welt würde demnach Nichts erfahren, eine Verheirathung mit irgend einem glücklicher Situirten, als Sie es wären, würde mir ohne Zweifel offen stehen, und Sie hoffen, daß ich zuletzt noch glücklich werden würde.“

„Dies war der Inhalt des Briefes.“

„Noch heute begreife ich nicht, daß ich nicht tod niederstürzte, bevor ich zu Ihrer Unterschrift gelangt war. Hätte ich, während ich noch von Täuschung befangen war die Nachricht Ihres Todes empfangen, so würde dieselbe mich wahrscheinlich auch getödtet haben. Ihre Schurkerei jedoch erregte in mir eine noch viel heftigere Bewegung, den glühendsten Haß, das heftigste Verlangen nach Rache.“

„Ich widerrief den Fluch, den ich auf denjenigen herabgerufen, der Ihnen geflucht hatte, und ich selbst verfluchte Sie nun mit einer Bitterkeit des Herzens, die nur eine Person zu fühlen vermochte, welche, gekränkt wie ich, eine Natur wie die meinige besaß.“

Dann folgte mein Unglück in ununterbrochener Reihenfolge. Das Kind, die Frucht unserer Verbindung, verschwand plötzlich; es wurde den armen Leuten entrißen, denen ich es in Pflege gab. Ich weiß es nicht: War es Haß gegen mich oder Liebe zu Ihrem Kinde, die Ihnen diesen Schritt dictirte?

„Ich überließ Ihnen dieses Kind, welches mich stets an mein Elend erinnern würde. Sie nahmen es später an Kindesstatt. Sie haben es erzogen, wer wußte es, für welchen Zweck? Bezt soll es Ihnen dazu dienen, durch eine Verbindung mit einer angesehenen Familie zu nützen. Darüber sprechen wir später miteinander!“

„Ich, die ich Ihnen Rache und Tod geschworen hatte, habe den ersten Theil dieses Eides gehalten und werde auch den zweiten halten.“

„Ich habe dazu beigetragen, Ihr Lebensglück zu vernichten, ich will Ihnen noch eine weitere Frist der Seelenqualen gestatten.“



K u n d s c h a u.

* Berlin, 24. Mai. Ein Gerücht spricht von der bevorstehenden Verlobung der Comtesse Marie Bismarck mit dem Grafen Lehnendorff, dem Flügel-Adjutanten des Kaisers. — Comtesse Marie ist bekanntlich das älteste Kind des Reichskanzlers und zählt gegenwärtig nahezu 29 Jahre. Bekanntlich hat die junge Dame ein trauriges Schicksal insofern erlebt, als ihr Bräutigam, Graf Wend zu Eulenburg (der Sohn des Präsidenten der Reichs-Schuldentilgungskasse) im Winter 1875 plötzlich am Typhus verstarb. Dieser Schlag hatte lange Zeit hindurch eine tiefe Trauer über das Wesen der Tochter des berühmten Staatsmannes verbreitet.

* Wie verlautet, sollen die Verhandlungen wegen Revision des deutsch-österreichischen Handelsvertrags Anfangs Juni in Wien wieder aufgenommen werden, nachdem die Reichsregierung sich über ihre Stellung zu den jenseitigen Vorschlägen, namentlich bezüglich der Zollsätze schlüssig gemacht hat.

* Köln, 26. Mai. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Russisch vom heutigen Tage gemeldet: Heute Morgen eröffnete eine der rumänischen Batterien bei Giurgewo das Feuer gegen Russisch. Die türkischen Geschütze auf der großen Schanze von Sahy Bahr nahmen dasselbe lebhaft auf. Um 10 Uhr Vormittags dauerte das Feuer noch fort.

* Wien, 26. Mai. Telegramme des „Neuen Wiener Tageblatts.“ Aus Pitești: Heute Vormittag eröffneten die rumänischen Batterien von Slane das Feuer gegen Nikopolis. Weitere drei russische Batterien sind von Kalafat angelangt. Eine türkische Batterie in Rahova wurde von den Russen demontirt. Gestern fand eine Kanonade zwischen Widdin und Kalafat statt. Aus Orsova: Serbien protestirte gegen die Anordnung des türkischen Commandanten, nach welcher Schiffe Ddakale nicht passieren dürfen. In Teslia werden Batterien errichtet.

* Petersburg, 24. Mai. Die Türken bombardirten Ardler und setzten die auf 7 Schiffen mitgeführten Tscherkesen ans Land. Die bezüglichen Küstenpunkte sind von russischen Truppen entblößt. Unser Detachement bei Suchum Kale behauptet sich und erwartet Verstärkung. Die türkische Nachricht von einem unsererseits mißglückten Versuche, Suchum Kale wiederzunehmen, ist falsch und unbegründet.

* Petersburg, 25. Mai. Bis zum Augenblick ist Suchum Kale noch in den Händen der Türken, ebenso die nächsten sechs üblichen Küstenplätze. Unsere mehrmaligen Versuche zur Wiedernahme der verlorenen Positionen sind gescheitert; alle Nachrichten betreffend russische Erfolge in der Pazifikation der insurgirten Gebiete sind bis jetzt noch völlig unbegründet.

* Orsova, 26. Mai. Die Kanonade zwischen Widdin und Kalafat dauert ununterbrochen fort. Der in Kalafat angerichtete Schaden ist beträchtlich.

* Moskau, 26. Mai. Nachrichten aus Eupatoria zufolge haben sich die meisten der bestehenden Klasse angehörigen Familien nach Simseropol oder anderen Städten im Inneren geflüchtet. Die Verkaufsläden sind geschlossen, die Rhede ist leer, die Handelsschiffe sind absegelt, kleinere Fahrzeuge sind versenkt oder trocken

gelegt worden. In der Stadt war ein fühlbarer Mangel an Lebensmitteln.

* Konstantinopel, 24. Mai. Viele Tausend Mohamedaner und bewaffnete Sostas zogen heute (Donnerstag) vor den Palast des Sultans und verlangten drohend Abiegung des Ministeriums sowie Rückernung Midhat Paschas. Der Sultan flüchtete auf sein am asiatischen Ufer des Bosporus entlegenes Schloß. Die mit scharfer Klinge einschreitende Garnison verwundete Viele unter den Demonstranten. Der Belagerungszustand, den ein besonderes Gesetz schon seit einiger Zeit für statthaft erklärt hatte, wurde sofort über die Hauptstadt verhängt. Die Entwaffnung aller Türken wird dadurch angeordnet. Bei Ausführung dieses Befehls befürchtet man jedoch großes Blutvergießen, da Viele nicht gesonnen sind, sich gutwillig ihrer Waffen zu entäußern. Die Christen flüchteten meist aus der Stadt. Die Europäer suchten auf den Schiffen fremder Nationalitäten Zuflucht. Es herrscht allgemeine Panik.

* Konstantinopel, 25. Mai. (Officiell.) Ardahan wurde nach einem Bombardement gegenüber der russischen Uebermacht geräumt.

* Bukarest, 26. Mai. Nach erfolgter Anmeldung werden am 14. und 15. Juni von Berlin drei Trains à 20 Wagen mit Geräthschaften zur Verwandtenpflege expedirt werden, welche der Berliner Centralverein zur Pflege der Verwandten im Felde der Gesellschaft des rothen Kreuzes zur Verfügung gestellt hat. Die Directive für den Transport dieser Hülfsmittel ist Rumänien.

* London, 25. Mai. Dem „Reuterschen Bureau“ sind folgende Meldungen zugegangen: Erzerum, 23. d. Monfihar Pascha hat neuerdings gegen Tsakirbabada operirt. Eine Colonne vom linken Flügel der russischen Armee, welche in der Richtung auf Wan vorgedrückt war, hatte zwei Scharmügel mit irregulären türkischen Truppen in der Gegend von Argische. Die Türken haben sich von Korakitissa auf Toprakale zurückgezogen. Bei Erzerum findet eine große Truppenconcentration statt. Am Dienstag begannen die Russen die Forts Thama-z und Karadagh, zwei Außenwerke von Kars, zu bombardiren. — Erzerum, 24. d. Die Russen haben gestern Kars angegriffen. Das Feuer war auf beiden Seiten sehr heftig und dauerte Abends noch fort. Das Resultat des Kampfes ist noch nicht bekannt.

Vocales und Provinzielles.

† Glesfeth, 23. Mai. Das Wettsegeln von Vegeack nach Vienen und zurück, zu dem sich viele Teilnehmer aus Bremen, Vegeack, Geestemünde, Bremerhaven und Glesfeth eingefunden, war vom Wind und Wetter ungemein begünstigt und hatte auf der ganzen Strecke ein zahlreiches Publikum als Zuschauer angezogen. Außerdem waren 5 Dampfer, dicht besetzt vom Bremer und Vegeacker Publikum, zur Begleitung der Segler unterwegs. Es war ein imposanter Anblick die kleine Flotte mit ihren größtentheils weißen Segeln mit Schnelligkeit dahinfahren zu sehen. Die für die zuerst in Vegeack angekommenen Boote ausgelegten Preise von je hundert Mark erhielten das Sandschiff des Herrn Lüder Koopmann aus Glesfeth und das Diletschiff des 3. Oldmanns bei Warfeth. Ein schmucker Kutter, Eigenthum des Kaufmanns Tiedemann in Bremen, wurde von dem Sandeschiff dermaßen überholt, daß derselbe ungefähr eine halbe Stunde

„Und wenn dann endlich meine eigene Stunde gekommen sein wird, eine Welt zu verlassen, die mir nur Jammer und Glend gebracht, dann werde ich Sie mit hinabreißen.“

„Sind Sie nun fertig?“ fragte Peterfen in verächtlich trozigem Tone. „Dann will ich Ihnen die Versicherung geben, daß ich Ihrer Drohung spottte. Mit der Zerstörung meines Lebensglückes, wenn dasselbe überhaupt zerstört ist, haben Sie durchaus nichts zu thun gehabt. Umstände, denen Sie fern standen, mögen einige Hoffnungen und Pläne zerstört haben, Ihre Behauptung, daß Sie mein Glück vernichtet haben, ist aber lächerlich und abgesehen. Ihren Haß, Ihre Rachepläne, Ihre Drohungen begreife ich. Ich fürchte mich nicht vor Ihnen, aber indem ich die Beschuldigung, Sie einer Illusion beraubt zu haben, zurückweise, will ich gleichzeitig Ihren Geist von einer zweiten befreien!“

„Es ist leicht, Jemanden als einen Schurken, einen herzlosen Verführer zu schmähen, weil ein Mädchen sich, schwachsinzig genug, dem Glauben hingab, daß die Impulse der Leidenschaft Zeichen einer reifen Umgebung wären.“

„Aber es läßt sich auch zur Verteidigung des Mannes Vieles sagen.“

„Wenn ich Sie bei unserer ersten Bekanntschaft für schön hielt, so sagten mir Augen und Blicke, daß meine Bewunderung Ihnen durchaus nicht mißfällig war.“

„Sie gaben mir Blick für Blick und Lächeln für Lächeln, und kamen auf halbem Wege meinen Annäherungen entgegen.“

„Sie liehen meinen Worten ein bereitwilliges Ohr, Sie thaten Alles, um nicht nur Liebe für Sie in meiner Brust anzufachen und mich mit Ihrem Zauber zu umstricken, sondern auch meine Leidenschaft zu entzünden. Alles das in der Absicht, mir eine Fessel anzulegen, die ich nie zu zerreißen im Staube sein würde.“

„Ich durchschaute den Kunstgriff.“

„Wir spielten eine Partie, bei welcher jeder Theil es auf die Täuschung des Andern abgesehen hatte. Ich gewann das Spiel, Sie verloren es — deshalb bin ich der Schurke, das ist Alles.“

„Wie aber, wenn Sie gewonnen hätten? Wenn es Ihnen gelungen wäre, mich durch eine bindende Ceremonie zu fesseln, wenn es sich alsdann herausgestellt hätte, daß Sie das wären, als was ich Sie jetzt sehe?“

„Sie würden dann meine Gattin gewesen sein, Sie würden

später in Begefac aufkam. — Wie wir hören, sollen die Bremer und Begefacker Theilnehmer in Folge des für sie ungünstigen Ausfalles der Fahrt beabsichtigen, in nächster Zeit eine Revanche-Wett-Segel-Fahrt zu veranstalten.

† Am 1. Juni beginnt an hiesiger Navigationschule ein neuer Course für Steuerleute. Die Aufnahmeprüfung findet am selben Tage Morgens 9 Uhr statt.

† Das erste Sommer-Abonnements-Concert der Capelle des oldenburgischen Infanterie-Regiments findet am Sonntag, den 10. Juni im Garten des Herrn Ed. Ahlers zu Oberree statt.

* (Porto der Soldatenbriefe.) Daß Briefe an Soldaten, welche den Vermerk „Eigene Angelegenheit des Empfängers“ tragen, portofrei sind, ist allgemein bekannt, weniger bekannt scheint es aber zu sein, daß dieser Vermerk auch bei Postanweisungen und bei Packeten eine Verminderung des Portos herbeiführt, so daß die Postanweisungen bis zu 15 Mark dann nur 10 Pfennig und Packete an Soldaten bis zu 5 Pfund nur 20 Pfennig kosten.

* **Ovelgönne.** Der Gemeinderath hat beschlossen, Seitens der Gemeinde zu unserer projectirten Secundärbahn 30,000 Mk. beizusteuern; zu dem Ende eine Anleihe im gleichen Betrage zu contrahiren und dieselbe in 50 Jahren mit den Zinsen wieder abzutragen. Die für diese Abtragsquoten erforderlichen Umlagen sollen auf sämmtliche Einwohner nach der Summe der directen Staatssteuern (Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer) vertheilt werden.

Vermischtes.

— Bremerhaven, 25. Mai. „Wenn überall Enten fabricirt werden, warum sollte ich zurückbleiben“ denkt die Bremerhavener Zeitung“ und giebt folgende Originalnotizen zum Besten: „Sämmtliche disponiblen Hochschiffe sollen dem Vernehmen nach für den Dienst der deutschen Kriegsmarine bis zum 27. d. M. segelfertig gemacht werden.“ — „Die sämmtlichen hiesigen Schleppe-dampfer sollen gutem Vernehmen nach höhere Ordre erhalten haben, sich event. für Kriegszwecke bereit zu halten.“ — Wie hier aus ähnlich guter Quelle verlautet, sind diese Alarmnachrichten sofort nach Paris und London telegraphirt worden, und soll in Folge dessen bereits ein reger Depeschenaustausch zwischen den Cabineten von Versailles und St. James eröffnet worden sein.

— Breslau, 24. Mai. (Hochwasser.) Die in Folge anhaltender Regengüsse gesteigerten Zuflüsse der Oder haben einen Hochwasserstand herbeigeführt, welcher bereits zu Besorgnissen wegen Ueberschwemmungen und anderweitiger Wasserschaden Anlaß giebt. Hier hat das Hochwasser in vergangener Nacht unterhalb der Mathiasbrücke an der linken massiven Ufermauer das Pfahlwerk, auf welchem diese Mauer errichtet ist, ausgewaschen und zum Theil fortgerissen, so daß hinter der Ufermauer ein Stück der Erdböschung in der Breite des Promenadenganges hinabgestürzt ist. Ein Riß im Erdreich wurde schon gestern bemerkt. Augenblicklich ist man damit beschäftigt, an der gefährdeten Stelle Sandsäcke als Füllmaterial zu versenken, um den weiteren Nachsturz zu verhüten.

— Berlin, 24. Mai. (Eine unverhoffte Erbschaft.) Vor Kurzem starb in der Velle-Allianzstraße eine alte Frau, welche in der ganzen Nachbarschaft als geizig verschrien war. Sie hinterließ nur eine Nichte, eine arme Schneiderin, welche die defecten Möbeln und die Kleidungsstücke der Verstorbenen erbt.

Das vorgefundene baare Geld reichte gerade hin, um die Entschlafene auf anständige Weise der Erde zu übergeben. Unter den Kleidern der Todten befand sich auch ihr ehemaliges Brautkleid, ein weißer Atlasrock, der im Laufe der Zeit gelb geworden war. Da der Stoff in diesem Zustande nicht zu verwenden war, so brachte die Nichte das Kleid vor einigen Tagen nach einer Färbearbeit, um dasselbe reinigen resp. färben zu lassen. Zwei Tage später erhielt sie von dem Inhaber des Geschäftes ein Schreiben, worin sie aufgefordert wurde, einer wichtigen Angelegenheit wegen sich in dem Geschäftlocal einzufinden. Als die Schneiderin in dem Geschäft erschien, wurde ihr nun von dem Chef desselben mitgetheilt, daß beim Auseinandertrennen des Kleides sich zwischen Stoff und Kleid eine Anzahl Banknoten, im Betrage von 2000 Mk. und zwar in neuen coursfähigen Geldscheinen vorgefunden habe. Da die Banknoten aus lauter neuen Markscheinen bestanden, die alte Frau früher aber in ihrem Besitz einige Staatspapiere gehabt hatte, so ist nur anzunehmen, daß sie kurz vor ihrem Tode die Papiere verkauft und den Erlös dafür zur Vorsicht in ihr Brautkleid eingenäht hatte.

— Uslar, 24. Mai. (Ausgrabung einer Leiche.) Die „Sollinger Nachrichten“ schreiben: „Großes Aufsehen erregte gestern die gerichtlich verfügte Wiederausgrabung der Leiche eines erst wenige Tage zuvor beerdigten Knaben. Derselbe war elternlos und bei fremden Leuten untergebracht; seine Pflegeeltern sollen, wie allgemein erzählt wurde, denselben einige Tage vor seinem Tode derart mißhandelt haben, daß der Knabe in Folge dieser Mißhandlung gestorben sei. Nachdem dieses Gericht in bestimmter Weise auch zur Kenntniß der zuständigen Behörde gelangte, wurde die Wiederausgrabung und Untersuchung verfügt; die gerichtsarztliche Obduction hat jedoch, wie wir zuverlässig hören, die oben verdächtigen Gerüchte für durchaus unbegründet erklärt.

— In verflossener Woche wurde in Kiel eine Falschmünzergewand abgefaßt. Zwei Männer hatten nämlich in einer Destillation, nachdem sie dort mehrere Schnäpse genossen, mit ganz neuen 50-Pfennigstücken, welche sich bei näherer Besichtigung als falsche erwiesen, bezahlt. Man avisirte die Polizei und diese verfolgte die Leute bis zu ihrer Wohnung in der Flämischen Straße. Da auf Aufforderung der Polizei die Thür nicht sofort geöffnet wurde, mußte dieselbe geprügelt werden und fand man nun eine Menge Geräthschaften, die zum Verfertigen des Geldes dienten. Dem Vernehmen nach soll der eine der Falschmünzer ein Goldarbeiter sein.

— Warnung vor Auswanderung nach Brasilien. Folgende officielle Warnung erläßt die königliche Regierung zu Stettin: Es liegt uns ein eingehender Brief eines Auswanderers aus Cananana in Brasilien an seine Eltern in Sassenburg, Kreis Bubiß, vor, in welchem derselbe den traurigen Zustand schildert, in welchem er mit seiner Familie durch die von einer Firma in Antwerpen vermittelte Auswanderung nach Brasilien gerathen ist. Den leider als unrichtig sich erweisenden Anpreisungen vertrauend, tief in das Innere dieses Landes verlockt und auf schlechte ungewohnte Kost bei Eingeborenen mit fremder Sprache angewiesen, hat die Familie nicht allein alle von hier mitgenommenen Mittel, sondern auch den Erlös ihrer irgend entbehrlichen Kleidung zugelegt und den Wunsch zu erkennen gegeben, hierher zurückzukehren, wozu sich ihr aber bei dem Mangel jeglicher Mittel keine Aussicht bietet. Vorstehendes wird zur Warnung hiermit bekannt gemacht.

das Recht gehabt haben über den gegen mich verübten Betrug zu triumphiren!

„Dieselben schlimmen Grundsätze, die bei Ihnen zur Entwickelung gelangt sind, seitdem wir einander kennen lernten, würden sich auch gezeigt haben, wenn wir uns verheirathet hätten, die Reime derselben schlummeren in Ihrer Brust.

„Es ist eine glückliche Rettung für mich gewesen, daß ich vorsichtig genug war, mich nicht unwiderruflich an Sie zu binden. Sie versuchten, mich in Ihr Netz zu ziehen, und es gelang mir, Sie in das meine zu locken. Zwei Leute, die mit einander Würfeln spielen, sollen nicht zanken und streiten, weil der eine verliert und der andere naturgemäß gewinnt. Ich habe gewonnen und damit lassen Sie die ganze Thorheit erden, wie dies Gespräch, welches das letzte zwischen uns in dieser Welt gewesen sein möge.“

Er wollte sich entfernen.

Aber die Frau versperre ihm den Weg und erfaßte mit einer Geberde tiefen Ingrimm sein Handgelenk.

Die Worte leise hervorziehend, sagte sie:

„Sie werden sich nicht entfernen, als bis ich vollständig zu Ende bin. Ich habe bisher nur von Ereignissen gesprochen,

welche zwischen Ihnen und mir stattfanden. Jetzt werde ich von Ihnen und Anderen sprechen. Ich bin im Begriff, Sie durch einige Mittheilungen über eine gewisse Judith Marx und deren Kind zu erfreuen!“

Petersen trat einen Schritt zurück.

„He, Sie fahren bei dieser Andeutung zusammen“, triumpvirte das Weib. „Sie werden noch ganz anders erschrecken und vor Entsetzen schandern, bevor ich fertig bin. Aber zuerst will ich meiner Verachtung gegen die perfiden Verdrehungen, die Sie in ihrer Antwort auf meine Beschuldigung angebracht haben, Ausdruck verleihen. Diese Erbärmlichkeit, diese gemeine Niedrigkeit hatte in der That gefehlt, um Ihrer ehrlosen Handlungsweise mir gegenüber die Krone aufzusetzen. Doch nun zu Ihnen, dem es bekannt war, daß ich die Mutter seines Kindes bin. Sie verheiratheten sich mit Judith Marx, aber diese Unglückliche erfuhr dasselbe Schicksal wie ich. Sie wurde von Ihnen verstoßen, nachdem auch sie Ihnen eine Tochter geboren.“

„Welchen Zweck hat die Aufzählung dieser Lügen?“ murmelte Petersen.

„O“, fuhr die Frau fort, „ist es vielleicht auch eine Lüge, daß ich eine Tochter hatte, ein junges, schönes, liebliches Kind,



Da die Schulgelber zur höheren Bürger-
schule pro I. Quartal jetzt fällig sind, so
wird um **prompte** Einzahlung derselben
dringend ersucht.

Lienemann.

Die Abgaben, Deichbandsumlagen, Spor-
teln etc. sind von den betr. Haus- und
Grundbesitzern nunmehr in den **nächsten
8 Tagen** an die Amtsreceptur zu be-
zahlen.

Feinster Dorsch-Leberthran,
fast geruch- und geschmacklos, in
Flaschen mit gestempeltem Metallver-
schluss à 60 Pf. und 1 Mark, echt zu
haben bei

**J. D. Borgstede.
G. Maes Wwe.**

Die glänzendsten Erfolge

als Ketter in allen Krankheitsfällen
erlangt das große Krankenbuch: **„Der
Tempel der Gesundheit.“** Alle
Kranken, die sich einer tausendfach bewährten
Heilmethode anvertrauen wollen, mögen dies
Buch lesen; die darin enthaltene, zum Herzen
sprechende Erzählung: **„Der Fremde“**
wird jeden von der Vorzüglichkeit dieser Kur
überzeugen; auch sind mehr als hundert
Krankheits- und Heilungsberichte darin ent-
halten.

Das große Krankenbuch ist durch alle
Buchhandlungen zu beziehen, aber man hüte
sich vor Nachahmungen. Man vergleiche mit
den leeren Anpreisungen Anderer folgenden
aus Tausenden erwählten Brief: „Ich danke
Ihnen nun mit Freuden und von Herzen
danke, daß meine liebe Frau von ihren
Leiden **ganz** erlöst ist. Sie befindet sich
jetzt ganz wohl, hat wieder guten Appetit,
und sieht auch wieder besser aus. Ich habe
meinen Dank in die Hildburghäuser Zeitung
legen lassen, auch werde ich fort und fort
bemüht sein, Sie allen ähnlich Leidenden zu
empfehlen. Ich verbleibe nebst meiner Frau,
die Sie herzlich und dankend grüßen läßt,
Ihre ehrwürdiger Freund **Adam Lang-
guth in Gethles, Kreis Schönsingen.“**

Das große Krankenbuch: **„Der Tempel
der Gesundheit“** in für 1 Mk. zu beziehen
von **G. Schleginger, Berlin S. Neue
Fotografstraße 6**

**Selterwasser, Weine, Liqueure
und Spirituosen** empfiehlt im Com-
missions-Verkauf

J. F. Steinbömer.

Schöne abgelagerte Cigarren,

in Kisten und angebrochen, à Stück 4, 5,
und 6 Pf., halte bestens empfohlen.

J. F. Steinbömer.

Bohnenstangen erhalten. **D. D.**

Feuerversicherungen

besorge durch meine Agentur billigt und
prompt.

J. F. Steinbömer.

Tanzunterricht.

Die nächsten Stunden finden einer Reise
unsererseits wegen erst am

Mittwoch, den 30. Mai
statt. Von da ab regelmäßig jeden Mittwoch
und Sonnabend. Achtungsvoll

E. Kropp und Frau.

Gläseth. Einem geehrten Publicum
zeige hierdurch an, daß ich, um vielseitigen
Wünschen nachzukommen, ein

französisches Billard

angekauft habe und solches zu fleißiger Be-
nutzung angelegentlich empfohlen halte.

H. de Vries.

Inserate

in
**alle Oldenburgische, Bremische,
Hannoversche, sowie in alle andere
auswärtige Blätter**

werden durch die

Annoncen-Expedition

von

Büttner & Winter
in Oldenburg

unter Berechnung nach den Original-
Preisen und ohne alle Nebenkosten, prompt
und discret vermittelt.

Zeitungs-Cataloge werden auf Ver-
langen gesandt und zwar gratis und franco.
Sämmtliche Behörden in Oldenburg be-
traten dieselbe mit der Vermittlung ihrer
Anzerate.

Vorläufige Anzeige.
Am Sonntag, den 10. Juni,
findet das erste
Abonnements-Concert
der oldenburgischen Infanterie-Capelle statt.
Ed. Ahlers.

Hülfe, Rettung, Seilung
für alle, welche an Fallsucht, Bleichsucht,
Gelbsucht, Blutspeien, Brust- und Magen-
krampf, Kolik, Bettnässen, Husten, Schwer-
hörigkeit, Plechten leiden bei **J. Siehoff,**
Kleiboltenstraße Nr. 6 in Münster in
Westfalen.
Behandlung brieflich. Unzählige geheilt.

Ueber 2000 geheilt.

Trunksucht heilt sofort mit oder ohne
Wissen des Trinkers, so daß demselben
das Trinken total zum Ekel wird.

F. Grone in Alhaus, Westfalen.
Danksagungsschreiben und ärztliche
Atteste gratis und franco.

Zur Anfertigung von

Visitenkarten

(100 Stück 2 Mark) empfiehlt sich die
Buchdruckerei
von **L. Zirk.**

Gläsether Bankverein.

Die Herren Actionaire unserer Gesell-
schaft werden zur fünften ordentlichen Gene-
ralversammlung auf morgen,

Mittwoch, den 30. Mai,
Nachmittags 3 Uhr,
in **Gemeiner's Gasthause,**
ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

Rechnungsablage und Geschäftsbericht
pro 1876.
Bestimmung der zu vertheilenden
Dividende.

Der Aufsichtsrath:
J. D. Borgstede,
Vorsitzender.

Angek. und abgeg. Schiffe.
Bremerhaven, 25. Mai nach
Weier, Siege Africa
Barcelona, 23. Mai nach
Orpheus, Reiners Progressio

Ihr Kind, stolzer Kaufherr, und daß ich dieses Kind armen Leuten
in Pflege gegeben hatte, die es sorgfältig pflegten, bis es ihnen
durch Sie — gestohlen wurde!

„Glende!“ murmelte Peterjen mit bebender Lippe.

„Ist es vielleicht auch eine Lüge, daß dieser Diebstahl ge-
schah, nachdem Sie Ihre Frau verstoßen und abermals ein weib-
liches Wesen in Ihre Netze gelockt hatten?“ fuhr die Frau fort.

„Ja, Sie wagen es“, rief Peterjen, „mich zu beschuldigen,
daß ich —“

Frau Krause unterbrach ihn sarcastisch:

„Wünschen Sie vielleicht, daß einige Vorübergehende herbei-
gelockt und Zeuge unseres Gespräches werden, dann brauchen
Sie Ihre Stimme nur noch etwas lauter zu erheben und Ihr
Wunsch wird schnell erfüllt werden!“

Er fuhr zusammen und blickte umher.

Dann sagte er schnell, doch in leisere Tone als vorhin:

„Welchen Beweis können Sie für die Wahrheit Ihrer Be-
hauptungen anführen? Sie haben selbst eingestanden, daß Sie
Anschläge gegen meinen Frieden geschmiedet haben. Es liegt
also in Ihrem Interesse, Thatsachen zu fälschen und zu entstellen.“

„D im Gegentheil“, antwortete sie mit besonderem Nachdruck,
„ich habe ein Interesse dabei, die Wahrheit zu sprechen. Es ist
mein Zweck, Ihr Herz zu zerfleischen, wenn Sie überhaupt ein

Herz besitzen, — Sie zur Verzweiflung zu treiben, Sie dem
Wahnsinn Preis zu geben. Ich weiß es, daß Alles, was ich
Ihnen sagte und noch sagen werde, die Wahrheit ist, und Sie
wissen es gleichfalls. Ist es nicht eine Thatsache, daß Sie Judith
Morg verstoßen, um einer Andern willen, einer Andern, die —“

„Die ich wirklich liebte.“

„So?“

„Ja, liebte sie, und liebe sie noch!“

„Wie, auch jetzt noch?“

„Ja, trotzdem es vielleicht einem Manne in meinen Jahren
nicht mehr anstehen mag, von Liebe zu sprechen. Aber sie das
einzige Weib, das ich je wahrhaft geliebt habe, das ich stets wahr-
haft lieben werde. Genügt Ihnen das?“

„Nun, wahrlich, ich glaubte, Sie hätten bereits Ihr
Schlimmstes gethan“, seufzte die Frau, indem sie, um sich auf-
recht zu erhalten, taumelnd nach einem Baumzweige griff. „Aber
ich finde, daß Sie noch die Macht besitzen, mich zu beschimpfen,
mich noch tiefer herabzuwürdigen, meinen Haß gegen Sie noch
giftiger, meinen Rachedurst noch wilder und bestiger zu machen.
Ihre letzten Worte glichen einer Reihe von Dolchstichen gegen ein
obnehin schon zu tief verwundetes Herz.“

(Fortsetzung folgt.)

